

Dringende Bitte an die Herren Musikalienverleger. — Das immer weitere Ueberhandnehmen der directen Bestellungen der Musiklehrer und Dirigenten von Gesangvereinen bei den Herren Verlegern und deren Bereitwilligkeit in Rabattbewilligungen schädigt das Musikaliengeschäft in empfindlichster Weise. Es liegen uns aus letzter Zeit Fälle vor, wo renommirte Musikalienverleger 50% und außerdem Freiemplare bei Partien den Vereinen bewilligt haben, während sie zu ganz gleichen Bedingungen auch dem Sortimentler liefern. Der bisherige Lieferant, der etwa 20% bewilligte und die sogenannten billigen Ausgaben netto facturirte, verliert nicht allein die Kundschaft des Vereins, sondern kommt auch bei sämtlichen oft sehr zahlreichen Mitgliedern desselben in Mißcredit, wird als Brecher verschrien, weil sich der Herr Dirigent durch die billige Beschaffung einen Namen zu machen sucht, und nun geht das Factum von Mund zu Mund. In einer kleinen Stadt ist's mit einem Geschäft, welches nur auf den Platz angewiesen ist, vollständig zu Ende, da seine beste Kundschaft zum Gesangvereine gehört, in welchem es gebrandmarkt ist. Vereine, die irgend ein Opus aufführen wollen, lassen sich daran gewiß nicht hindern, wenn sie vom Verleger abschläglich beschieden werden, und würden dann beim Sortimentler bestellen, der ihnen etwa 20% Rabatt bei Partien gewährt. Die Interessen der Verleger sind also in keinem Falle geschädigt und haben dieselben bei Baarexpedition an die Sortimentler ihr Geld noch früher in Händen, als wenn sie sich mit Musiklehrern oder Vereinen berechnen müssen. — Wir richten deshalb die dringendste Bitte an die Herren Musikalienverleger, Aufträge dieser Art, durch deren Annahme die Interessen des Buch- und Musikalienhandels im höchsten Grade geschädigt und in manchen Fällen Geschäfte durch die Consequenzen an den Rand des Verderbens gebracht werden, fernerhin durchweg von der Hand zu weisen.

R.

A.

„Bescheidenheit ziert den — Musikverleger.“ — Unter dieser Aufschrift bringt das Berliner Fremdenblatt folgende Notiz: „Ein Leipziger Musikverleger beansprucht von uns den Abdruck eines 200 Druckzeilen starken Feuilletons über sechs Lieder von \*\*\* und verspricht uns dafür, natürlich wenn wir ihm den Beleg eingekauft haben, ein Exemplar dieser Lieder gratis und franco. Noblesse oblige — aber diesmal thut es uns wirklich leid, unseren Lesern das Urtheil über diese Lieder in so glänzendem Nachdruck des Vorgeschiedenen vorenthalten zu müssen. Wir kaufen uns lieber ein Exemplar und sparen dabei noch 100 Mark.“

Eine Bitte an die Herren Verleger wegen besserer Einbände. — Vor einiger Zeit wurde in diesen Blättern ein beachtenswerther Artikel über die schönere innere Ausstattung der Bücher veröffentlicht. Zweck dieser Zeilen ist, auf die so überaus nöthige Herstellung dauerhafterer Einbände aufmerksam zu machen. Es wird keinem Sortimentler entgangen sein, daß zu den sog. Leinenbänden in neuerer Zeit ein Material verwendet wird, das kaum mehr hält als das sog. Chagrinpapier; zwar läßt sich dasselbe besser verarbeiten, es läßt sich besser kleben und nimmt Blind- und Gold-Pressungen leichter an und — die Hauptsache — es ist viel billiger als das früher gebrauchte solidere Material, — aber schon nach einmaligem Aufmachen des Buches zeigen sich die Spuren dieses Sparsystems; die dünn aufgetragene Farbe blättert und springt leicht ab, die weißen Fäden des losen Gewebes kommen sofort zum Vorschein. Wehe dem Sortimentler, der ein solches modern gebundenes Werk zur Ansicht fortgibt; bei Rückkunft des Buches finden sich die Ecken oder die unteren Seiten des Einbandes fast regelmäßig abgeschabt wieder vor, das Buch sieht antiquirt aus. Von der so oft gerühmten

Solidität ist nicht die Spur mehr zu entdecken, kein Wunder daher, wenn der Sortimentler nur mit Bagen sich gebundene Artikel für's Lager kommen läßt und ebenso das Publicum gegen Fabrikeinbände immer mißtrauischer wird; es ist hohe Zeit, daß sowohl Verleger wie Baarsortimentler wieder mehr Rücksicht auf gebiegenere Herstellung der Einbände nehmen, damit es nicht fürder heißt: „Billig und schlecht“, sondern vielmehr: „Billig und dauerhaft“!

. . . . . L.

Ein Widerruf. — Der ausgesprochene Gedanke, durch eine Blumenlese von Grobheiten u. u. die buchhändlerische Correspondenz etwas zu reformiren, findet allseitigen Beifall. In dem reichlich zufließenden Material tritt aber theilweise eine Verwilderung zu Tage, die den Unterzeichneten, der die Ehre seines Berufes hoch hält, nöthigt, von der Veröffentlichung in Buchform abzusehen. Proben könnten gegeben werden, vor denen einem angst und bange wird, wie die verehrliche Redaction gern bestätigen wird. („Gern“ kann dies nicht geschehen, sondern vielmehr nur mit dem Ausdruck tiefen Bedauerns; denn wenn jemals, so fand die für das Börsenblatt bestehende Vorschrift, „Aufsätze und Anzeigen oder Ausdrücke in denselben, die der Gesamtheit oder dem Blatte zur Unehre gereichen, nicht zuzulassen“, den uns vorgelegten „Proben“ gegenüber ihre gerechteste Anwendung. D. Red.) — Die Hoffnung ist vielleicht nicht vergebens, daß auch schon diese kleine Anregung die Aufmerksamkeit auf diesen Schaden hinlenken wird. — Eingegangenes Material werde ich zurücksenden.

J. Bacmeister.

Aus Paris, 13. März schreibt man der Allg. Ztg.: „Eine große Schlacht wird seit zwei Tagen im Hotel des Ventes zwischen dem Rothschild'schen Haus und dem Kaiser Wilhelm geschlagen, nämlich bei der Versteigerung unschätzbarer protestantischer Bücher. Bis heute scheinen die Rothschild gegen die Agenten des Deutschen Kaisers nicht aufkommen zu können.“

— Im Hotel Drouot wurde am 15. ds. aus der Bibliothek Turner ein Octavband von 912 Seiten u. d. T.: „Recueil de portraits par Mlle. de Montpensier“ für nicht weniger denn 14,000 Fr. ersteigert.

Eine amerikanische Maschine zum Heften von Schreibheften, Broschüren, Büchern u. mittelst Drahtes erregt in Manchester Aufmerksamkeit und führt sich schnell ein. Der zur Verwendung kommende Draht soll billiger als der Faden zu stehen kommen. Die Geschwindigkeit und Leistungsfähigkeit der Maschine ist erstaunlich. Ebenso haben mit Draht geheftete Bücher, wenn eingebunden, den Vortheil, an jeder Stelle offen liegen zu bleiben. Die Maschine heftet 2000 Broschüren in einer Stunde.

#### Personalnachrichten.

Leipzig, 23. März. Im letzten Augenblicke vor dem Schluß unsers heutigen Blattes durchläuft die schmerzliche Trauerbotschaft unsre Stadt, daß der Verleger und Redacteur der „Gartenlaube“, Herr Ernst Reil, nach nur kurzer Krankheit, 61 Jahre alt, heute Morgen verschieden ist.

Abgesehen von den gewöhnlichen Mittheilungen aus den Kreisen des Buchhandels, finden auch anderweitige Einsendungen, wie: Beiträge zur Geschichte des Buchhandels und der Buchdruckerkunst — Aufsätze aus dem Gebiete der Preßgesetzgebung, des Urheberrechts und der Lehre vom Verlagsvertrag — Mittheilungen zur Bücherkunde — Schilderungen aus dem Verkehr zwischen Schriftsteller und Verleger — sowie statistische Berichte aus dem Felde der Literatur und des Buchhandels willkommene Aufnahme und angemessene Honorirung.